

## XVI.

Draußen auf der Rhede von Batavia, mitten zwischen den Flaggen fast aller Welttheile und Nationen, ankerte die holländische Barke, die Rebecca, und die Matrosen stiegen vergnügt und singend, trotz der heißen Sonne, in den Masten umher, die verschiedenen Segel fest zu machen und das Schiff, auf eine Zeitlang wenigstens, in Ruhestand zu versetzen. Sehnsüchtige Blicke warfen sie freilich nach dem fernen Land hinüber und wunderten sich dabei, daß man von dem so gerühmten Batavia nichts in der Welt weiter sehen sollte, als ein paar rothe Ziegelbäcker, die aus dem dichten Grün der Baumschatten vorschimmerten — aber das Alles half ihnen nichts. Ihre Seereise war freilich beendet, aber deshalb kamen sie noch immer nicht an Land, denn die Gesetze in Batavia sind gar streng gegen die Seeleute, und es ist ihnen keineswegs vergönnt, in tollem Uebermuth den Frieden der Uferbewohner zu stören, wie in mancher andern Hafenstadt. Nur sehr selten werden sie deshalb auch von ihren Capitainen einmal auf ein paar Stunden hinüber gelassen, und wollten sie sich da betrinken und zu lärmen anfangen, würde die javanische Polizei verwünscht wenig Umstände mit ihnen machen. Jetzt mußten sie sich deshalb nur mit dem begnügen, was ihnen einige vom Land herüberkommende Fruchtboote bringen konnten, und selbst die zu befriedigen, hatten sie noch kein Geld. Das Einzige, was ihnen übrig blieb, waren Hemden und andere leichte Kleidungsstücke, die sie entbehren konnten, vorzusuchen, und den Malayen für die süßen und so lang entbehrten Früchte anzubieten, und diese ließen sich nicht einmal gern auf einen solchen Handel ein, wenn sie nicht übermäßigen Profit daran machen konnten. Komische Gruppen bildeten sich aber dadurch an Deck, und der Pinsel eines Malers hätte reichlichen und dankbaren Stoff zu vorrefflichen Genrebildern hier gefunden. Unten langseit schaukelte mit seiner süßen Fracht gefüllt das Boot, und zwei kleine schwächliche Malayen mit rabenschwarzem Haar und blinkenden Augen waren theils beschäftigt, ihr schma-